

Liechtenstein-Institut zieht Bilanz: Finanzielle Lage weiter angespannt

Jahresbericht Auch im Jahr 2017 hatte das Liechtenstein-Institut alle Hände voll zu tun, seine Forschung mit einem - für ein solches Institut - geringen Budget in Einklang zu bringen. Am Ende stand auch dieses Jahr ein Defizit und die Hoffnung auf mehr finanzielle Mittel.

VON SEBASTIAN ALBRICH

«Das Liechtenstein-Institut bleibt ein hocheffizientes und produktives wissenschaftliches Institut», betonte Instituts-Präsident Guido Meier. Die finanzielle Lage ist jedoch wie auch in den Vorjahren weiterhin knapp. Denn sein Budget von aktuell 1,7 Millionen Franken müsse sich das Institut auch weiterhin jedes Jahr suchen gehen. Dies sei jedoch auch ein Symptom der generell knappen Budgetbemessung im tertiären Bildungssektor Liechtensteins, argumentiert der Präsident. So ist es auch wenig verwunderlich, dass am Ende der Jahresrechnung 2017 des Institutes ein Minus von 200 041 Franken zu finden war. Schliesslich konnte das Institut inklusive Staatsbeitrag von einer Million Franken nur 1 538 974 Franken an Geldern zusammentragen. Meier hofft jedoch, dass die Erträge mit dem kommenden Jahr anstehenden Unterstützungsgesuch steigen. Eine Erhöhung des Staatsbeitrages werde auf jeden Fall beantragt. Um wie viel höher dieser künftig jedoch sein müsste, gelte es zuerst auszuarbeiten. Dies hänge laut dem frisch gebackenen Instituts-Direktor Christian Frommelt auch von den anstehenden Forschungsprojekten ab. An der gestrigen Pressekonferenz stand ein Plus



Von links: Christian Frommelt und Guido Meier. (Foto: Paul Trummer)

von mindestens 250 000 Franken im Raum. Die Erträge müssten zumindest das dieses Jahr budgetierte Defizit und jenes des Jahres 2017 kompensieren. Meier schweben in etwa Gesamterträge von 2 bis 2,5 Millionen Franken vor, wobei dies nicht nur über den Staatsbeitrag und damit den Steuerzahler, sondern auch über eine Erhöhung der privaten Spendeneinnahmen erreicht werden soll. «Wir haben uns selbst den Anspruch gestellt, dass der Anteil des Staatsbeitrages am Gesamtbudget nicht zu hoch wird», unterstreicht Frommelt.

Forschung schläft nicht

Das Liechtenstein-Institut bleibe auf jeden Fall mit den bestehenden finanziellen und personellen Ressourcen auf allen Ebenen weiterhin stark gefordert, so Frommelt. Denn das Land Liechtenstein ist dynamisch und es entstünden schon alleine in den vier Fachbereichen des Institutes ständig neue Forschungsthemen. Dies sei jedoch nur ein Grund, weshalb die Anforderungen an Finanzen und Perso-

nal steigen. Zudem erfordere die Forschung heute auch eine immer aufwendigere Begleitung. Es gelte Vorträge zu halten, Konferenzen zu besuchen und sich zu vernetzen und Arbeiten mehrfach aufzubereiten, um den Wissenstransfer anzutreiben. Weiter sei laut Frommelt auch sonst eine organisationale Schlagkraft nötig, um Drittmittelprojekte zu beantragen und auch zu erhalten. Als Beispiel nannte er das aktuell in Kooperation mit der Uni Zürich durchgeführte und von den Schweizerischen Nationalfonds geförderte Projekt «Staatsaufgaben im Kleinstaat». Es gehe somit nicht darum, sich mit zusätzlichen Mittel und Personal auf weitere Fachbereiche auszuweiten, sondern mit den steigenden Anforderungen in den eigenen Bereichen Recht, Politik, Wirtschaft und Geschichte ohne Qualitätsverlust mitzuhalten, fasst Frommelt zusammen.

Breite Themenvielfalt

Die Vielzahl der zu bearbeitenden Themen spiegelt sich auch in den ab-

geschlossenen und laufenden Projekten der einzelnen Fachbereiche wider. Neben dem bereits erwähnten «Staatsaufgaben im Kleinstaat» und dem Verfassungskommentar Verfassung.li, der 2019 abgeschlossen werden soll, soll nach längerer Vernachlässigung auch der Bereich des internationalen Rechts künftig wieder in den Fokus rücken. Zur Ausarbeitung der historischen Aspekte des für das 300-Jahr-Jubiläum geplanten Liechtenstein-Wegs war das Institut ebenfalls gefragt. Besonders stolz sei man jedoch auf das historische Lexikons des Fürstentums Liechtenstein, das künftig auch im Internet verfügbar sein wird. Im Bereich Politik wiederum beschäftigten das Institut - neben den Landtagswahlen 2017 - diverse Auftragsarbeiten, wie die Familienumfrage, die Erhebung zum Service Public oder auch die Studie zum Islam in Liechtenstein, die verschiedene politische und gesellschaftliche Bereiche des Landes beleuchteten. Im laufenden Jahr stünde zudem noch der Abschluss von Wilfried Marxers Forschungsprojekt zur direkten Demokratie an. Auch Frommelt selbst konnte mit dem Abschluss seiner Dissertation «Differenzierte Integration» an der ETH Zürich einen persönlichen Erfolg verbuchen. Diese soll 2018 noch aufbereitet werden, sie beleuchtete die Herausforderungen und Zukunft der europäischen Integration aus Sicht Liechtensteins und anderer EWR-Staaten. Eine Arbeit, die laut Meier auch sehr deutlich die internationale Vernetzung des Institutes zeige: «Das Liechtenstein-Institut ist nicht nur auf dem Kirchhügel Bendern-Gamprin tätig, sondern auch weit in der Region und im Ausland», so der Präsident über Frommelts Arbeit.

Der vollständige Jahresbericht 2017 ist auf liechtenstein-institut.li abrufbar.